



Kuß der Severikirche in Boppard. Romanisch.

## O. Handel, Schiffahrt und Kolonien.

### 156. Das Meer.

Wagt es der Mensch, seine Kraft mit der elementaren Uragewalt des Meeres zu messen, erwählt er als Seemann dieses Ringen mit Sturm und Wogenschwall sogar zu seinem Beruf, dann gilt von ihm vollauf das Dichterwort: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zielen.“ Das Seemannshandwerk stählt Muskel und Nerv, übt Sinneschärfe, Geistesgegenwart, steigert mit jedem neuen Triumph menschlicher Klugheit über rohe Naturkraft den Mut überlegten, furchtlosen Handelns. Wie scharf beobachtend späht das verwetterte Antlitz unserer Matrosen unter dem Südwestler in die Ferne, wie wortkarg, aber tüchtig und tatbereit ist ihr ganzes Wesen; dem scheinbaren Plegma im Ruhezustand entspricht vom Augenblick der Auslösung der bisher verborgen zusammengehaltenen Kraft die Energie und die erstaunliche Ausdauer der Leistung. Wenn der Seemannsberuf wie in Norwegen oder Großbritannien sehr weite Bevölkerungskreise umschließt, wenn er dazu als ein Grundpfeiler der gesamten Volkswirtschaft hohe Achtung genießt und bei geringem Abstand der Küste selbst vom innersten Binnenland allen Leuten in seiner klar ausgeprägten Eigenart vorsehwebt, so zünden die Charaktervorzüge des Seemanns auch innerhalb der nicht seemannischen Bevölkerung durch Nachahmung.

Zum Größten jedoch führte das Weltmeer den Menschen hinan, indem es ihm die einzige Möglichkeit erschloß, die Erde als Ganzes kennen zu lernen und durch den Welthandel die Wirtschaft der einzelnen Völkereise zur Weltwirtschaft zu verknüpfen. Endlich auch wurde es möglich durch dieses Mittel allseitigen Verkehrs, wie ihn allein der alle Lande umschlingende Ozean zu schaffen vermag, die uralte Trennung der Menschenstämme nach den einzelnen Kontinenten zu überwinden und eine geistige Verbindung der gesamten